

Miesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Angelegen
15 Pfg. für auswärtige 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wochen 60 Pfg.,
für Monats 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 540.

Preisnehmer No. 52.

Samstag, den 19. November.

Preisnehmer No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

Hilf Dir selbst!

(Eigener Aufsatz für das Miesbadener Tagblatt.)

Hilf Dir selbst! — das heißt freilich nicht: kümmer Dich nicht um den Anderen — sondern nütze einander! Nur im Andern fühlt ich mich als ein Besonderes. So mächtig der Selbsterhaltungstrieb im Menschen, ebenso unwiderstehlich ist auch der Trieb nach Geselligkeit, Gemeinschaft — darin liegt zugleich die Gewähr für die Erhaltung der Gattung. Auch der ärgste Egoist, ja selbst die Bestie in Menschengestalt, ein Nero und Dürst, was immer der Einzelne thut und schafft und was er ist — Alles hat seinen Grund und Zweck im Andern.

Wo es Menschen giebt, leben sie in Gemeinschaft, die Wilden Afrikas und Australiens ebenso wie die Kulturvölker Europas. Die Familie, der Staat sind die Formen dafür, und im Staat wieder kleinere Gemeinschaften, enger verbunden durch gleiche Interessen, die sie gemeinsam fördern zum Besten des Einzelnen, wie der Gemeinschaft — Einer für den Andern, und doch wieder Jeder für sich. Unsere verfallene Zeit ist reich an solchen gemeinsinnigen Verbindungen zur Förderung der materiellen wie der idealen Interessen der Gemeinschaft — die soziale Bewegung treibt mächtig angetrieben. Der vierte Stand ist zum Bewusstsein gekommen. Genossenschaftsverbände, Genossenschaftskassen, Invaliditäts- und Altersversicherung sind der Ausdruck derselben.

Auch auf andere Stände und Berufsstände ist diese Bewegung nicht ohne Einfluss geblieben. Eine größere Anzahl beruflicher Pensionskassen sind im Laufe der letzten Decennien ins Leben getreten, ihren Berufsgenossen und Verbandmitgliedern eine materielle Sicherstellung gegen die Wechselfälle des Lebens zu bieten, so die „Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger“, die Pensionskasse „Deutscher Journalisten und Schriftsteller“, die Pensionskassen der bildenden Künstler, der Rechtsanwälte und Ärzte, der Handlungsbeamten und viele andere ähnliche Institute, die bereits errichtet worden und noch geplant werden.

Alle solche Institute sind mit Freuden zu begrüßen, nicht allein um des materiellen Vorteils willen, der den Mitgliedern solcher Vereinigungen erwächst, sondern auch und nicht zum Geringsten um ihres idealen Wertes willen. Um so beschränkter ist es, daß sich von Seiten einer abelwillenden Konkurrenz Stimmen erheben, die den bereits hinlänglich erwiesenen hohen Wert der beruflichen Pensionskassen in Zweifel zu ziehen suchen und ihnen gegenüber die hohe Selbstkosten der bereits bestehenden Lebensversicherungen und ähnlicher Erwerbsgesellschaften rühmen.

Wilmh. Prager, der Obmann der Münchener Pensionskasse deutscher Journalisten und Schriftsteller, unterläßt es nach einer mit vorliegenden Broschüre — ein Abdruck seiner in der „Mitt. Allg. B.“ erschienenen Aufsätze — die gegen die beruflichen „Pensionskassen“ gerichteten Angriffe sachgemäß und schlagend zurückzuweisen. Ich folge hier im Wesentlichen seinen Ausführungen.

Wenn die Stimmen aus dem Lager der Lebensversicherungs- und ähnlicher Erwerbsgesellschaften die Errichtung von Pension-

anstalten durch Berufsgenossen, durch Fachverbände nicht empfehlenswert halten, sondern die Benutzung ihrer Unternehmungen anrathen, so ist das vom geschäftlichen Standpunkt ja verständlich — wer hat noch nicht Gelegenheiten gehabt, das Geschäft und die Ausdauer ihrer Agenten zu bewundern! — Es muß aber jedem Einzelnen, sowie den verschiedenen Korporationen überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, welche Art der Versicherung ihren Bedürfnissen am entsprechenden ist. Da zeigt sich nun, daß die Zahl derjenigen Korporationen, die eigene Pensionskassen für ihre Angehörigen gründen, die jener, die für ihre Mitglieder einen Ankauf an Lebensversicherungen suchen, weit übersteigt. So haben die großen Aktiengesellschaften, die größten industriellen Unternehmer u. für ihre Angestellten fast ausnahmslos eigene Pensionskassen errichtet, und man darf wohl annehmen, daß hierbei nur praktische Erwägungen, ein sachverständiges Eingehen auf die wirklichen Bedürfnisse entscheidend sein konnten. Und weshalb ist der Ankauf zum Staats- und Gemeindeversicherungs so mächtiger? Nur weil mit denselben die Pensionsberechtigung verbunden. Und wenn nun andere auf den freien Erwerb angewiesene Klassen, die Ärzte, Anwälte, Schriftsteller, sowie Schauspieler, Kaufleute u. dgl. die gleichen Vorteile für das Alter sichern wollen, soll das nicht anzuempfehlen sein? Und daß sie es in der That gethan haben und täglich neue Vereinigungen zu diesem Zweck errichten, ist schon ein deutlicher Beweis für das Bedürfnis, und die Erfolge sprechen auch für die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen, die auf denselben sicheren Rechnungsgrundlagen und Erfahrungen basieren, wie sie von den Lebensversicherungen gewährt wurden.

Die Pensionskassen von Berufsgenossen sind aber den Erwerbsgesellschaften schon dadurch wesentlich überlegen, daß sie erstens verhältnismäßig billiger verwaltet werden als diese, deren Verwaltungskosten (Direktion, Kontinente, Dividenden, Agentenprovisionen, Inzasso, Reisekosten, Reklamen u. dgl.) bis 30 pSt. der Jahresprämien betragen, bei einzelnen Gesellschaften noch darüber hinausgehen. Diese Kosten müssen selbstverständlich von den Versicherten aufgebracht werden. Die Berufsgenossenschaft dagegen arbeitet fast ganz kostenlos, sie hat den großen Apparat nicht nötig, vor Allem nicht die großen Ausgaben für Akquisitorien und Reklamen, denn sie wendet sich nicht an die Massen, sondern nur an den ihr durch gleiche Interessen verbundenen Kreis, in dem jedes einzelne Mitglied zum Mitarbeiter an dem gemeinsamen Werk wird. Dazu kommen die regelmäßigen, sehr beträchtlichen außerordentlichen Einnahmen, wie sie z. B. die mit vorliegenden 20 Jahresberichte der Deutschen Bühnen-Genossenschaft und die erst wenige Jahre bestehende Pensionskasse der Journalisten und Schriftsteller u. dgl. ausweisen — ein Resultat, an dessen Erringung jeder Einzelne mehr oder minder Anteil hat. Schon dadurch sind die Berufsgenossenschaftskassen in der ersten Linie, mehr bieten zu können als die Erwerbsgesellschaften, seien es Aktienunternehmungen oder Gegenseitigkeitsanstalten. Die Pensionskassen der Berufsgenossen können eben lediglich, schon vermöge ihrer Organisation, in erstem Rang den Interessen der Versicherten Rechnung tragen, sie können auch bei aller Innehaltung der sachgemässen Vorschriften ihre Versicherten individuell behandeln, sich in ihren sämtlichen Einrichtungen den Bedürfnissen der Mitglieder

mehr und rascher anpassen, um es kurz zu sagen: die Mitglieder einer Berufsanstalt sind im eigenen Hause Herr.

Doch auch weiter mit Zahlen ist die Überlegenheit der Berufsvereine über die Erwerbsgesellschaften zu erweisen. So bezahlen bei einem Eintrittsalter von 25 Jahren und einem Jahresbeitrag von 120 M. nach zehnjähriger Mitgliedschaft die Germania 78 M., die Preussische Rentenversicherung 81 M., die Dresdener Altersrentenkasse 87 M., die Stuttgarter Allg. Rentenanstalt 94 M., die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 91 M., dagegen die Journalisten- und Schriftsteller-Pensionkassen (Reib- und Invalidenrente, die Reib zusammen gewährt werden) 119 M., die Bühnengenossenschaft 250 M. — und so weiter in gleichen Proportionen mit der Dauer der Versicherung. Zahlen beweisen!

Was aber schließlich noch ganz besonders für die Berufsvereine ins Gewicht fällt, das ist die Bedeutung der idealen Seite solcher Versorgungsanstalten für die einzelnen Gesellschaftsklassen. Die Einrichtung derartiger Anstalten bringt die Angehörigen eines Berufs nicht nur einander näher, mit der Verbesserung der Lebensverhältnisse des Einzelindividuum wird auch der ganze Stand gehoben, wovon die Allgemeinheit ihren Vorteil zieht. Das sind unzugabare, selbstredende Vorteile. — Die allseitige Beteiligung an solchen Anstalten kann daher nur auf das Beste empfohlen werden, besonders denjenigen Ständen, deren Berufstätigkeit große Anforderungen an Kopf und Nerven stellt, wie es bei Schriftstellern, Journalisten, bei Künstlern wie bei Ärzten und Anwälten u. dgl. der Fall ist, bei welchen sich leicht eine frühzeitige Invalidität oder doch eine verminderte Erwerbstätigkeit einstellt. Da ist eine solche Versicherung für das Alter und für die Invalidität am zweckmäßigsten, denn die beruflichen Pensionskassen zahlen ihren Mitgliedern den ihnen zukommenden Kapitalbetrag (Zelbrente und Invalidenzahlung) von dem Augenblick an, in dem das betreffende Mitglied Invalide geworden ist, d. h. das Mitglied hat nicht nötig zu warten, bis es das bei den übrigen Rentenanstalten vorgesehene vertragssmäßige Lebensalter (gewöhnlich erreicht hat — es hat nicht mehr Prämien zu geben, sondern empfängt seine ihm zustehende Rente gerade in dem Moment, in dem ihm solche Bezüge doppelt annehmlich sind. — Auch sind die Aufnahmeformalitäten, vor welchen gar Viele eine unüberwindliche Scheu haben, nicht so peinlich und brauchen es auch nicht zu sein, wie sie es bei den Lebensversicherungen sein müssen; die beruflichen Pensionskassen stehen so ziemlich allen Personen offen. Bei Beurteilung der Versicherungsarten fällt dieser Umstand der Berücksichtigungsmöglichkeit außerordentlich ins Gewicht, und zwar der Natur der Sache nach zu Gunsten der Rentenversicherung.

Es ist dringend zu wünschen — und obige Ausführungen sollten dazu neue Anregung geben —, daß besonders die Stände, deren Angehörige auf einen freien Erwerb geistiger Art angewiesen sind, der Schöpfung und Förderung von Berufsvereinen ein noch verstärktes Interesse entgegenbringen mögen, denn solchen humanitären Institutionen, die auf dem Grundsatz „Hilf Dir selbst!“ basieren, gehört die Zukunft, sie haben höheren Wert als die vielen Wohlthätigkeitsanstalten, die ihr Dasein nur milden Gaben verdanken.

P. D.-r.

Kultur und Moral.

Wir leben in einer Zeit des Wissens und Bildungsdranges. Pflanzschulen, Volkshochschulen und Theatervereine, Tagelagernde, allerlei Vereine von Wandervögeln und Schachzügen und wie sie hießen, die den freien geistigen Verkehr vermitteln helfen — allen Gesellschaftskreisen scheint es zum Bewußtsein gekommen, daß ohne Wissen und Bildung kein menschenwürdiges Dasein zu gewinnen. Das vornehmste Mittel dazu ist aber die Erziehung. Diese zu verbreiten und die Menschen dadurch auch innerlich näher zu bringen, hat sich die „Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur“ zu ihrer besonderen Aufgabe gestellt. Die Miesbadener Abteilung dieser Gesellschaft veranstaltete nun am Donnerstag im Saale der „Lage“ einen Vortrag, der nicht nur ein sehr lehrreiches, sondern auch ein dem Vortragende des Herrn Dr. Prager mit steigendem Interesse folgendes Publikum fand. Das Thema war gut gewählt und die Ausführung wohl geeignet, den Zwecken der Gesellschaft zu dienen und ihr neue Freunde zu erwerben.

Dr. Prager vertrat sich zunächst über den Begriff der Kultur, wie er von J. J. Rousseau als Degeneration der Natur, von der Aristotelischen Schule als natürliche Entwicklung, und endlich nach Hegel als Vernunftentwicklung des Unvernünftigen und Unwilligen, als Triumph der Vernunft über die Willkür, des Geistes über die Natur erklärt worden. Sieben mit vorliegenden drei Aufsätzen des Herrn Dr. Prager mit steigendem Interesse folgendes Publikum fand. Das Thema war gut gewählt und die Ausführung wohl geeignet, den Zwecken der Gesellschaft zu dienen und ihr neue Freunde zu erwerben.

als Gläubiger einer moralischen Weltanschauung bekennen. Diejenigen aber, die etwa im Sinne Axtels der Überzeugung leben, daß von der anorganischen Natur bis zum Menschentum nur Stufen, aber keine prinzipiellen Unterschiede bestehen, daß Natur und Geist, in ununterbrochener Wechselwirkung stehend, im Grunde nur Eins bedeuten — für diese ist das Wort von der Vernunftentwicklung oder Vernunftentwicklung der Natur, oder, wie man gleichfalls sagen könnte, von der Naturentwicklung der Vernunft, kein leeres Schall — sie dürfen, wenn auch zunächst nur als Gläubiger, die Kultur als die abstrakte und planmäßige Verbesserung der Natur durch menschlichen Geist bezeichnen.

Was bedeutet nun Verbesserung der Natur? Offenbar ist Naturheim an sich selbst, ohne Beziehung auf einen menschlichen Geist, weder gut noch schlecht — (also auch nicht besser oder schlechter) — weder mehr noch weniger, weder schön noch hässlich. Dadurch erst, daß Menschheit die Natur anhebt und nach logischen, ethischen und ethischen Naturgesetzen bearbeitet, entsteht die Zivilisation, von Reifer und Schöner, vernünftig oder unvernünftig, schön oder hässlich. Es mag dahingestellt sein, woher der menschliche Geist diese Ideale hat — jedenfalls besitzt er sie als sein Eigen — und wenn er nun die Natur seiner Verbesserung unterwirft, klebt er sich darauf, daß er seine Vernunftgesetze an sie anlegt — den Kosmos alles Verbesserens in der Natur bildet einfach die Annäherung an menschliche Vernunftigkeit.

Es kann hier nicht ein Bild der Kulturentwicklung als des Sieges der Vernunft über die Unvernunft gegeben werden — nur ganz kurz sei auf die drei Verhältnisse, aber sich untereinander vielfach kreuzenden Entwicklungsstadien der physischen, intellektuellen und ethischen Kultur hingewiesen. Die Verbesserung der physischen Natur umfaßt nicht nur die Ernährung und Wohnverhältnisse vernünftigen Geschöpfes, sondern die Verbesserung der menschlichen Existenz, die Vernunft, u. dgl. die geistigen Bedürfnisse des organischen Lebens vernachlässigt, sondern ebenso auf die Befriedigung der niederen (materiellen) Bedürfnisse, die das Dasein durch Seuchen und Krankheiten hindern, sie umfaßt die Verbesserung des Irdischen und Jenseitigen, die Menschheit unter den für die Menschheit möglichen

Angehörigen der Pflanzen- und Tierwelt, ihre systematische Ausbreitung und die Verbesserung durch Kreuzung, Züchtung, Pflege und die durchgängige Schöpfung der Ethik, sowie des Kosmos, wodurch, daß der Mensch überall der höchsten Organisationsform, die der Empfindung von Lust und Unlust fähig ist, die Hand reich zur Verbesserung der Kump und dumm dahin begehrenden niederen Lebensformen.

Die ganze intellektuelle Kultur der Menschheit kann man als die von ihnen heraus erfolgende Sammlung der aussergewöhnlichen Unvernunftigkeit betrachten, mit der die Natur den Menschen selbst bei seinem Eintritt ins Leben (gebärdet) behandelt hat. — Seine grenzenlose Hilfslosigkeit in der Jugend und als Einzelwesen dem mit natürlichen Angriffen- und Verteidigungswaffen ausgerüsteten Thier gegenüber drängte ihn zur Vernunftentwicklung mit Vernunftigkeit. Diese Selbsthilfe rief, abgesehen von der Entwicklung physischer Eigenschaften, nach einem Beschützungsmittel, die Sprache. Die dadurch gewonnene Möglichkeit, innerer und äußerer Erfahrung des Individuum mit der Aneinander zu vergleichen, veranlaßte die Menschheit und die Menschheit des Einzelnen, Empfinden und Wollen. Der augenblicklichen Dürftigkeit der Natur, die mit einem bisher unerschöpflichen Aufbot von Differenzierung der Kraft und Arbeitsleistung zwischen den verschiedenen Organen gemeinamen Lebenserfahrung mit dem Individuum umherdringend ins Grob finden zu lassen, dieser Dürftigkeit begegnete der Mensch durch die Erfindung der Schrift, der Mutter der Geschichte, d. h. des einzigen Mittels, Vernunft in dem bunten Regenbogen der Naturgeschichte zu erblicken. Mündliche und schriftliche Überlieferung waren die einzigen, die es der folgenden Generation ermöglichten, auf die Schultern der Vorgänger zu steigen. Von dem an den Logikern ist über die Ethik als ethisches Werk — an die durch kulturellen elektrischen Energie getriebenen Maschinen der Kunst — an die hohle Hand vor dem Auge und das Mikroskop und das Fernrohr — an das Feigenblatt und die Toiletten des Geistes in Berlin oder Paris — das sind einige Beispiele dieser Reize intellektueller Kultur.

Die ethische Kultur ist nicht zu vergleichen mit dem und ihre Verbesserung ist an der menschlichen Natur nicht so augenfällig, wie die an Physik und Intellekt. Das Ständestehen können und

Frauen-Sterbekasse.

Störrente: 500 Mk. — Beitrag: 50 Pf. für den Sterbefall. — Eintrittsgeld: 1 Mk. vom 45. Jahre ab 10 Mk. — Die im 18. Jahre bestehende Kasse besitzt einen ansehnlichen Reichtum. — Aufnahme, auch männlicher Personen, im Auge nehmen die Berühmtheiten: Frau Becht, Bärthel, 16, Bergstr. 24, Kess, Kirch 47, Kern, Schmitz 13, Löw, Eidenbüchel, 8, Meyer, Bärenstr. 5, Ostermann, Schmitz 58, Reiter, Schmitz 1, M. Kies, Weidenstr. 11, Schwarz, Bärenstr. 7, Spies, Schmitz 98, Unverzagt, Bärenstr. 46, jederzeit entgegen. F 300

Enorm billig,



so lange Vorrath reicht, verkaufe
einen Posten hocheleganter
reifevoller 11993

Cheviot- Knaben-Anzüge

mit weissen u. farbigen Ueber-
kragen und Einsatz, reeller
Werth 9—12 Mk., Aus-
verkaufspreis jeder Anzug

nur 5.80 Mk.

Wilhelm Deuster,
Oranienstrasse 12.

Astrach. Caviar

mild gesalzen, p. Pfd. 12 Mk.,
ungesalzener Beluga-Malossol p. Pfd. 15 Mk.,
" Stör- " " " 10 "

in frischer Sendung
empfiehlt

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

NB. Ueber meine Bezugsquellen gebe meinen
Kunden auf Wunsch gerne Auskunft.

APENTA

Das Beste Ofener Bitterwasser

Bei allen Apothekern, Drogerien und Mineralwasser-Händlern.

Wastgeflügel,

pro 10-Pfd.-Gall. (pro. Nachnahme: 1 Schmalzkanne oder je 8 bis
5 Gaten, Vorkaufs oder Spennhühner, frisch geschlachtet u. gerupft,
Mk. 4.50, Hühner u. Kalbfleisch, frisch, hindere, hindere, hindere, hindere,
Hühner, frisch, Mk. 6.50, Wiener-Blumenkohl, R. 2.40, 4.40,
Hühner, halb Hühner Mk. 5.30, Schweizer Käse, pro
1 Pfd. ungeräucherter 1.80, fein geräucherter 2.20.
Franz H. Margules, Postfach 1000 Wiesbaden.

Pommersche Gänsebrust,
f. Gänseleberwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
Große Mettwurst,
Allerfeinste Leberwurst (Trüffel-
und Sardellen-Leberwurst),
Schwäbische Landjäger,
Salami, Cervelatwurst,
Corned beef,
Sülzenwurst,
f. Sülze und Thür. Blutwurst,
jeden Tag frische Frankfurter
und Wiener Würstchen

empfiehlt die

Kalbs- und Schweinemetzgerei

Jean Kolb,

Ecke Hellmund- und Wellritzstrasse.

Telephon No. 417.

Filiale bei Herrn Maibauer,
Wörthstrasse 2a.

C. Buchner Wiesbaden

Electrische Licht- & Kraftanlagen in jedem Umfange.
Centralen für Städte.

Hotel Einhorn.

Table d'hôte um 1 Uhr zu 1.75 Mk.
Diner à part von 12 Uhr ab zu 1.20 Mk. u. höher.
Reichhaltige Speisekarte.
Morgen Sonntag Abend:
Souper 1.20 Mk.:
Caviar mit Butter und Kartoffeln.
Hasenbraten, Salat und Compot.
Eis.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche die seit Jahren bewährten
Musche's Malz-Zwiebel-Bonbons,
welche als schleimlösendes und linderndes Mittel in ganz Deutsch-
land beliebt sind. 13400
Zu haben bei Heiser, Knapp, Goldgasse 9, A. Cratz,
Langgasse, F. A. Dienstbach, Rheinstr., Chr. Tauber,
Kirchgasse 6, W. Kocks, Bismarckstr., Drogerie z. rothen Kreuz.

Anker-Anthracitkohlen

der Zeche Bonne Espérance Herstal,
unentbehrliches Heizmaterial für alle Dauerbrand-
öfen, ausgesuchtes beste Marke, gesetzlich
geschützt, empfiehlt in jedem Quantum 13470
die alleinige Niederlage von

Th. Schweissguth, Kohlenhandlung.

Comptoir: Nerostrasse 17.



12 Messer u. Gabeln

von Mk. 3.— an

12 britt. Esslöffel

von Mk. 2.— an

12 britt. Kaffeeelöffel

von Mk. 1.— an 12446

empfiehlt in solider Waare

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6.

150 Pf. Rilo-Büchse Hertules-Vad

(größte Anerkennung) empfiehlt Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Forderungen an den Nachlaß des ver-
storbenen Herrn Louis Schnelder
beliebe man bis spätestens 30. No-
vember cr. bei dem Unterzeichneten an-
zumelden. 14698

Wiesbaden, 18. November 1898.

Carl Spitz,
Bärenstraße 7, 1.

Braunkohlen-Brikets

Niederlage: DONATUS Verkauf:
Rheinbahnhof. Laisenstr. 36.

angenehme milde Feuerung bei kühler Witterung.
Ferner empfehle alle Sorten Kohlen, Coks, Grude-
coks, Anzündholz, Feueranzünder etc.

Wilh. Theisen,
Kohlenhandlung. 18343

Seemuscheln — Granat,

Maischen, Limandes, Maränen, Schollen, Merlan,
Schellfische, Caviar, Plunders, Hal, Aist, Sprotten,
Lachs, Lachsaufschnitt, div. Marinate empf.
J. Stöbe, Grabenstraße 6.

Bahn-Atelier

Karl Märker, Schwalbacherstraße 27, 1. St.
Reparatur schwerer Eisenbahnwagen.

Hühneraugen entfernt schnell u. schmerzlos
von J. Kahl, gep. Heil-
schüler, Nerostr. 5. Aufsteige Warteminuten! 14344

Schönes Landhaus,

in schöner geräumiger Lage — die Aussicht dabei eine prächtige —
ganz nahe dem Centrum der Stadt u. mehrerer Schulen gelegen,
mit hübschen Wohnungen (15 Räume) u. umgeben mit Garten, ist
für den feinen Preis von 25,000 Mk. bei fl. Anzahl. zu verkaufen.
Beste Gelegenheit, um sich ein schönes Haus vortheilhaft zu erwerben.
Off. erb. unter D. 9. 333 postlagernd Schwalbachstr.



Goldene Medaille.



Schutz-Marke.



Wiesbaden 1896.

Mittheilung.

Die stete Zunahme des Verbrauchs meines italienischen Rothweins,

Marke: „J. Rapp's Brindisi“,

ist wohl der beste Beweis für die Güte, den Wohlgeschmack und die vorzügliche Bekömmlichkeit
dieses Weins. — In hundert von Familien hier in Wiesbaden wird „J. Rapp's Brindisi“ regelmäßig ge-
trunken und der Vorwand erstreckt sich auf alle Theile Deutschlands, sowie auf das Ausland. — Die neueste Analyse
über „J. Rapp's Brindisi“, vorgenommen im Chemischen Laboratorium des Herrn Geh. Hofr. Prof. Dr.
H. Fresenius, liefert wieder das günstigste Resultat. Laut dieser Analyse ist der Wein vollständig naturrein,
hat neben seinen bekannten guten Eigenschaften etwas Eisengehalt und wird deshalb, sowie wegen seines Ge-
haltes an Gerbstoff von den Herren Aerzten noch mehr als bisher empfohlen werden können.

Als Tischwein ist „J. Rapp's Brindisi“ schon seit Jahren beliebt und bei dem so billigen
Preise von 80 Pf. per Flasche resp. 75 Pf. bei 12 Flaschen (ohne Glas) verdient dieser Wein,
besonders bei den jetzt bestehenden vielen zweifelhaften Qualitäten, entschieden den Vorzug.

Wer „J. Rapp's Brindisi“ noch nicht kennt, sollte nicht versäumen, denselben zu probiren und lade
ich hiermit zu einem Versuch ergeben ein.

J. Rapp, Moritzstrasse 31,

Telephon 716. Weinbau und Weingrosshandlung. Telephon 716.

Import- u. Special-Geschäft für italienische Weine.

Haupt-Detail-Verkauf bei J. Rapp Nachf.,
Goldgasse 2.

J. Rapp's Brindisi ist ferner zu haben bei den Herren Ph. Kessel, Röderstr. 27, F. Kitz, Rheinstr. 79,
Jac. Minor, Schwalbacherstrasse 33, Gg. Müller, Albrechtstrasse 6, Otto Gerhard, Schwalbacherstr. 15,
F. Frankenfeld, Hartingstrasse 10, J. Birk, Roosenstrasse 1, und W. Kitzinger, Oranienstrasse 50.

P. S. Ich bitte beim Einkauf gefälligst darauf zu achten, dass Etiquetten
und Stopfen oben abgebildete, gerichtlich eingetragene Schutzmarke tragen
und dass das Etiquette den Namen J. Rapp's Brindisi trägt,
denn nur bei so ausgestatteten Flaschen kann ich für oben beschriebene
Qualität Gewähr leisten. — Die Besichtigung meiner ausgedehnten Kellereien, Moritzstrasse 31, ist
Interessenten gerne gestattet. 14197

